

KeinManifest

Interviews, aufgeräumt

Frage 1: Was interessiert und fasziniert Dich am Projekt DiF?

Piera M.: Ja, also als erstes ganz am Anfang war, oder schon länger, ist der Wunsch nach einem gemeinsamen, selbstverwalteten Wohnort an dem viele Menschen Platz haben.

Jonas G.: Die Idee aus einem grossen Eigentum, einem Erbe etwas zu gestalten und zu machen, was allen zu Gute kommt ,

Piera M.: den Boden dem Markt zu entziehen,

Christin G.: ein so grosses Stück Bauland der Spekulation zu entziehen

Jonas G.: und das aber in einer win-win Situation, nicht irgendwie durch eine grosse Schenkung oder so, sondern so, dass es für alle funktioniert, auch für Britta, die ja diese Idee eigentlich hatte, ihr Grundstück im Sinn der Tradition, kann man auch sagen, dieses Areal weiter zu gestalten.

Christin G.: Ich glaube, die Zukunft erfordert neue Lebensformen, und ich glaube (...) es könnten ein paar zukunftssträchtige, zukunftsfähige Elemente könnten da verbunden werden in diesem Projekt. Ich glaube zum Beispiel,...ich bin immer noch überzeugt davon, dass verdichtetes Bauen nicht unbedingt die Lösung ist, sondern das Teilen von Infrastruktur und Räumen viel sinnvoller wäre.

Barbara R.: Mich interessiert das gemeinschaftliche Wohnen und Arbeiten im Zusammenleben,

Leonie H.: dass ein Ort entsteht, der teils öffentlich zugänglich ist, wo Wohnen und Arbeiten zusammen kommen kann.

Jonas G.:(...) und vor allem auch etwas anzubieten, was für Kulturschaffende funktioniert zum Leben und Arbeiten, was halt eine Lebensform ist, die mich vor allem fasziniert.

Andrea K.: Dass es eben nicht ein reines Wohnprojekt ist, sondern dass auch ein reger Austausch hoffentlich durch diese Arbeit stattfindet und Zusammenarbeiten entstehen.

Andrea K.: Dann interessiert mich der Ort selber mit der Kombination von alt und neu, mit der Geschichte des Ortes, der Garten,

Barbara R.: der einfach kraftvoll und wunderschön ist

Andrea K.: das Landwirtschaftsland das hier viele Möglichkeiten bietet in dieser Kombination.

Leonie H.: (...) also ein Ort entstehen kann, wo man auf verschiedenste Art und Weise wirken kann, sei das ja eben in der Natur oder kulturell und sich gegenseitig unterstützen kann und auch inspirieren kann.

Andreas S.: Also was mich interessiert, ist, dass da ein grosses neues Haus gebaut werden soll und man selbst mitentscheiden kann, wie es aussieht und es am Ende allen zusammen gehört-

(...) den Ort an dem ich wohne selbst gestalten, das finde ich toll. (...) Gemeinsam was Grosses gestalten können.

Andrea K.: Und toll finde ich, dass das Areal in Velodistanz zu Zürich ist.

KeinManifest

Interviews, aufgeräumt

Frage 2: Was ist Dir wichtig am Zusammenleben im DiF?

Britta E.: Dass es ne gemeinsame Grundlage gibt, die ökologisch, gewaltfrei, gurufrei und mit Freude am Leben ist,

Barbara R.: dass es sehr respektvoll ist, das Zusammenleben, Toleranz, also dass wir nicht rassistisch, nicht sexistisch, einfach irgendwie empathisch, menschenfreundlich, tierfreundlich...,

Christin G.: dass es den Menschen wichtig ist, was um sie herum passiert, hinter ihrem Gartenzaun und auch auf der Welt....auch wenn das ein kleines Paradies sein kann.

Jonas G.: Mir ist es wichtig mit verschiedenen Menschen zusammen zu sein,

Andrea K.: dass verschiedene Alter aufeinandertreffen,

Christin G.: dass Chateau DiF von einer heterogenen Gemeinschaft belebt wird, (...) dass Menschen mit verschiedenen Lebensrealitäten zusammentreffen dort.

Jonas G.: Ich freue mich auf einen wilden Ort, an dem vielfältiges Leben stattfindet und auch vielfältige Arbeit, gut gegessen, gute Gespräche, Konflikten nicht aus dem Weg gegangen wird, sondern sie ausgetragen werden.

Leonie H.: Dass eine offene Gesprächskultur herrscht, (...) dass man nicht irgendwie anfängt sich zu verstecken in den Zimmern und ja eben den Konflikten aus dem Weg läuft, und dass es dann wie ein Nebeneinanderleben ist, sondern, dass es eben ein Miteinanderleben ist.

Andres S.: Dass es das Gemeinsam gibt und das Zusammen, bei der Arbeit pfleg ich das immer so mit Zusammenarbeiten zu charakterisieren, es gibt dieses schöne Wort Zusammenarbeit und beim Wohnen gibt es das jetzt nicht so als explizites Wort, aber trotzdem, Gemeinschaft und Zusammen, das wäre mir sehr wichtig,

Andrea K.: Dass jeder seine Projekte für sich durchziehen kann, dass es genug Rückzug gibt und gleichzeitig, hoffentlich viele neue Zusammenarbeiten entstehen, dass man voneinander lernen kann, sich austauschen, sich aushelfen....dass viele spontane Aktionen passieren,

Jonas G.: Mir ist wichtig, dass nicht alles reglementiert ist, sondern dass es ein Miteinander ist, wo vor allem über gemeinsame Werte das Leben funktioniert.

Piera M.: Wichtig ist mir mal so grundsätzlich, dass man Lust hat, da miteinander zu wohnen und auch Lust hat auf dieses Projekt und dass es auch so gemeinsame Momente gibt, in denen gegessen, gemeinsam gegessen wird, etwas gemeinsam organisiert wird, sei es jetzt eine Veranstaltung oder ein Gartentag und

Leonie H.: vielleicht eben gemeinsame Musikprojekte verfolgen kann, dass man die Kinderbetreuung aufteilen kann und sich gegenseitig unterstützen kann.

Piera M.: Und irgendwie ein kollektives Organisieren des Alltags.

Andrea K.: Mir sind einerseits Dinge wie gutes Essen aus biologischer, fairer Produktion wichtig. Eine ökologische Nachhaltigkeit

Piera M.: wie organisieren wir unsere Lebensmittel, gehen wir alle einzeln in den Migros oder tun wir uns zusammen und machen eine foodcoop Bestellung,

Andrea K.: dass Kultur stattfindet, dass vielleicht Parties, Festivals angerissen werden,

Christin G.: dass viele kulturelle Projekte entstehen, aber auch, sagen wir mal gesellschaftspolitische interessante Initiativen entstehen...oder Teil werden von diesem Projekt oder das Projekt teilnimmt an diesen Initiativen, muss ja nicht so sein, dass das alles dort entsteht.

KeinManifest

Interviews, aufgeräumt

Frage 3: Wie stellst du dir das Zusammenleben konkret vor?

Barbara R.: Zum Beispiel, dass man gemeinsam etwas im Atelier macht, man hat eine Idee, setzt sie um, den Garten planen, sich treffen; die Kinder abgeben und gemeinsam versorgen, Abende gemeinsam draussen.

Britta E.: morgens durch den Garten gehen, Ziegen füttern, mit den Kindern in der Gemeinschaftsküche Mittagessen vorbereiten; mittags kommen dann einige aus den Werkstätten, Ateliers, dann gibt's ne Runde mit Kindern zum Essen, dann kann ich in meine Hängematte, abends gibt's dann Treffen mit der Gartengruppe, Gestaltung des Gemüsegartens; danach gibt's den Yogakurs bei uns im Haus.

Piera M.: Ich stell mir vor, wie man sich draussen im Garten trifft und die kleinen Kinder da beschäftigt sind, dass man sich die Kinderbetreuung gegenseitig aufteilt, vielleicht spontan, ohne Absprache; dass es gemeinsame Essen gibt, vielleicht wöchentlich, organisiert, eine Person für alle kocht, dass man im Gemeinschaftsraum spannende Menschen trifft und anregende Gespräche hat; einmal im Monat zusammensitzt und organisatorische Sachen bespricht.

Andreas S.: Ich stell mir vor, dass jede Person, die dort wohnt, ausreichend Freiraum hat, dass man zusammen dort lebt, dass es einen Austausch gibt und man ein grobes Gefühl dafür hat, wie's den andern geht; wenn man sich aktiv unterhält und austauscht gibt's Befruchtung von Ideen.

Christin G.: Ich stell mir vor, dass es ein Ort ist, den ich mitgestalten kann, mit genug Raum, ein WG-Leben mit interessanten Menschen, dass ich mich auch in die Kleinfamilie zurückziehen kann; gemeinschaftliche Ateliernutzungen, eine grosse Kinderbande, aber auch Menschen ohne Kinder, alte Menschen; dass die Möglichkeit besteht, dass sich dort längerfristige Ideen entwickeln, Initiativen und Ideen vor Ort entstehen, die langsam umgesetzt werden und wachsen können.

Andrea K.: Ich stelle mir vor, dass es gewisse Dinge gibt, die geregelt sind, von Gruppen organisiert, z.B. einkaufen in grossen Mengen, Gartenarbeit, wie der Proberaum genutzt wird, wie entsorgt wird; dass aber auch ein guter Teil des Lebens spontan stattfindet und davon lebt.

Jonas G.: ich stell mir vor, dass vor allem im kulturellen Bereich viel Austausch geschieht, weil das der Fokus vom Projekt ist, dass viele Kulturschaffende dort leben, auch Kinder und ältere Menschen, dass auch wirklich etwas zusammen gemacht wird, im Garten, in der Landwirtschaft, dass zusammen gekocht und gegessen wird; dass es eine diverse Bewohnerschaft ist, die sich eben nicht darüber definiert, dass alle gleich sind, sondern eben darüber, dass man verschieden ist.

Leonie H.: Ich stelle mir vor, dass man zusammen kocht, den Ort zusammen gestaltet, im Garten, dass man sich unterstützt und austauscht.

Frage 4: Siehe «Ein Tag im Leben vom Chateau DiF»

KeinManifest

Interviews, aufgeräumt

Frage 5: Gibt es etwas Weiteres, das du noch sagen/ ergänzen möchtest?

Barbara R.: Mir kommt das homeschooling in den Sinn, also dass die Kinder zuhause unterrichtet werden, ich denke, das ist etwas, was das Zusammenleben extrem intensiviert und es müsste in der Gruppe entstehen; ich denke, wenn die Erwachsenen gemeinschaftlich wohnen und arbeiten, wäre das für die Kinder die logische Folge darauf.

Britta E.: Ich freue mich darauf, wenn mein Haus unser Haus wird.

Piera M.: Mit dem lockdown ist es schwierig geworden, ein Gruppengefühl zu finden mit Leuten, die ich nicht kenne, nur von so virtuellen Treffen; dass es gar nicht so fassbar ist, seit alles online ist..

Christin G.: Mich beschäftigt das mit der Heterogenität, wie das entstehen könnte, wenn wir das schaffen, dass wir von Anfang an eine Mischung haben. Das ist im Moment für mich die grosse Frage wie schaffen wir das, dass es wirklich eine gemischte Gruppe von Menschen ist.

Andrea K.: Was ich toll fände, wenn man Dinge integrieren könnte, wie artist in residence. Wenn es ein Austauschprogramm gibt mit Leuten, die von aussen gezielt hereingeholt werden.

Jonas G.: Mir ist es wichtig, dass es ein Ort ist, der nicht sich selber genügt, dass er offen ist gegen aussen, dass er Leute reinholt, die lokale Bevölkerung, vielleicht Kulturschaffende oder eine Zusammenarbeit mit dem Projekt Hallenwohnen vom Zollhaus.

Leonie H.: Ja eben das Essen stelle ich mir vor, dass es einmal am Tag ein grosses Essen gibt, wo jemand für alle kocht, wirklich im Grossen an einem grossen langen Tisch mit einem schönen feinen Znacht.